



PRESSEINFORMATION

04/2009

Das Berliner Gründungsgeschehen im Jahr 2008

Weitere Abkühlung des Gründungsklimas im Jahr 2008

Wie die Entwicklung der vergangenen Jahre zeigt, führen Aufheiterungen am Arbeitsmarkt zu einer Eintrübung des Gründungsklimas. Der Schritt in die Selbstständigkeit erfolgt nicht selten aufgrund mangelnder Alternativen am Arbeitsmarkt. Dementsprechend hatten nach dem flutwellenartigen Ansteigen der Gründungszahlen in den Jahren 2003 und 2004 die Rücknahme der arbeitsmarktpolitischen Förderung einerseits und die Verbesserung der Aussichten auf ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis andererseits zu einem deutlichen Abflachen des Gründungsgeschehens geführt. Diese Entwicklung setzte zuerst im Bundesgebiet ein und wurde in Berlin mit einiger zeitlicher Verzögerung erst im vergangenen Jahr voll wirksam. Auch wenn sich die Beschäftigungsaussichten im letzten Quartal wieder eintrübten, so schwächte sich das Gründungsgeschehen im Jahresvergleich, sowohl im Bund als auch in Berlin, weiter ab.

Insgesamt wurden in Berlin im Jahr 2008 rund 33.500 Neugründungen gezählt. Das war gegenüber dem Jahr 2007 ein Minus von 7,4 %, womit sich der Rückgang im Jahresvergleich 2007/2006 (- 4,1 %) nicht nur fortgesetzt, sondern noch verstärkt hat. Im Bundesgebiet insgesamt wurden rund 635.000 Gründungen gezählt. Das waren nur 2,1 % weniger als im Vorjahr. Damit hat sich hier der prozentuale Rückgang gegenüber dem Jahresvergleich 2007/2006 mehr als halbiert.

In Berlin erreichte der Gründerindex der BBB BÜRGSCHAFTSBANK ZU BERLIN-BRANDENBURG damit einen Wert von 186,0 Neugründungen auf 10.000 Erwerbspersonen. Das liegt knapp 8 % unter dem Vergleichswert des Vorjahres und 15 % unter dem Rekordwert des Jahres 2004. Im Bundesgebiet insgesamt ist der Vergleichswert nur um 2 % auf 152,0 Gründungen/10.000 Erwerbspersonen gesunken. Das Rekordniveau des Jahres 2004 wurde hier um 18 % verfehlt. Gemessen an dieser Kennziffer konnte die Hauptstadt trotz merklicher Angleichung an das abgeschwächte Gründungsgeschehen im Bund einen zwar schrumpfenden aber immer noch deutlichen Vorsprung gegenüber dem Bundesdurchschnitt von 22 % wahren.

Im letzten Quartal 2008 wurde mit 44,5 Gründungen/10.000 Erwerbspersonen in Berlin der Vergleichswert des entsprechenden Vorjahreszeitraums (45,6/10.000) nur noch knapp verfehlt. Für das Bundesgebiet insgesamt ergab sich dagegen bereits wieder ein

geringfügiger Anstieg von 35,9 auf 36,6 Gründungen je 10.000 Erwerbspersonen. Die Entwicklung im ersten Quartal 2009 wird zeigen, ob hierin erneut eine Reaktion auf die allgemeine Arbeitsmarktentwicklung zu sehen ist.

Quantitativer Rückgang ...

Anders als im Jahr zuvor waren im Jahr 2008 in Berlin vom Rückgang des Gründungsgeschehens nicht nur die besonders arbeitsmarktsensiblen Kleingewerbegründungen zum Vollerwerb betroffen (-11,9 %). Auch bei den „echten Betriebsgründungen“ kam es zu einem Rückgang um -4,1 %, allein die Zahl der Nebenerwerbsgründungen stieg erneut an (+1,0 %). Der Anteil der Nebenerwerbsgründungen (insgesamt bald 9.200) kletterte damit auf 27,4 % und der Anteil der „echten Betriebsgründungen“ (insgesamt rund 5.750) wuchs auf 17,2 %, so dass der Anteil der Kleingewerbegründungen zum Vollerwerb auf 55,4 % abgenommen hatte.

Im Bundesgebiet schrumpfte sowohl die Zahl der Kleingewerbegründungen zum Vollerwerb (um -7,4 %) als auch die der „echten Betriebsgründungen“ (um -2,9 % auf rund 96.800). Die arbeitsmarktsensiblen Kleingewerbegründungen kamen damit auf einen Anteil am Gründungsgeschehen von 44,9%, was deutlich unter dem Berliner Vergleichswert liegt. Allerdings ist dies nicht auf einen größeren Anteil „echter Betriebsgründungen“ zurückzuführen, der im Bundesdurchschnitt bei lediglich 15,2 % lag, sondern auf einen höheren Anteil der Nebenerwerbsgründungen.

Insgesamt hat sich das Gewicht der Nebenerwerbsgründungen erneut erhöht – entweder zur Aufbesserung eines anderen Haupt-Erwerbseinkommens oder aber als gleichsam unternehmerisches Spielbein, das nur bewegt wird, solange das Standbein eines gesicherten Erwerbseinkommens (aus abhängiger Beschäftigung) verlässlich trägt.

Berechnet man den Gründerindex der BBB BÜRGSCHAFTSBANK ZU BERLIN-BRANDENBURG allein für die Gründungen „echter Betriebe“, so kam Berlin im Jahr 2008 auf einen Wert von 32,0 Betriebsgründungen je 10.000 Erwerbspersonen. Das Bundesgebiet insgesamt erreichte lediglich einen Vergleichswert von 23,2/10.000. Im Vergleich zum Gründungsrekordjahr 2004 ist in beiden Fällen eine überdurchschnittliche Abschwächung des Gründungsgeschehens zu verzeichnen.

... aber Anzeichen für qualitative Konsolidierung bei Berliner Gründungen

Die Zahl der Stilllegungen summierte sich in Berlin im vergangenen Jahr auf 25.500 Fälle. Das waren insgesamt kaum weniger als im vorvergangenen Jahr. Dabei war die Zahl der Aufgaben „echter Betriebe“ (5.100) mit -5,6 % deutlich stärker rückläufig als die Zahl aufgegebenener Kleingewerbe zum Vollerwerb (-2,4 %). Allein bei den Nebenerwerbsgründungen kam es zu einem Anstieg der Stilllegungen um 7,8 %.

Der daraus resultierende Gründungssaldo belief sich in Berlin auf insgesamt 8.000 Gewerbeeinheiten. Das entspricht gegenüber dem Jahr 2007 einem neuerlichen Rückgang um 22,1 %. Bezieht man den Saldo auf die Zahl der Gründungen, so ergibt das nur noch einen relativen Gründungsüberschuss von 23,8 %. Die quantitative Ergiebigkeit des Gründungsgeschehens sinkt also weiter. Ursächlich dafür ist, dass sich bei den Kleingewerbegründungen zum Vollerwerb sowohl der Saldo als auch die relative Ergiebigkeit nahezu halbiert haben. Allein bei den „echten Betrieben“ war ein weiterer Anstieg des rechnerischen Saldos und ein neuerliches Anwachsen der Ergiebigkeit auf 11,2 % zu verzeichnen.

Im Bundesgebiet insgesamt stieg die Zahl der Stilllegungen um 4,0 % auf 546.000 Fälle, was vornehmlich auf einen sprunghaften Anstieg der Stilllegungen von Nebenerwerbsgründungen zurückzuführen ist. Der Positivsaldo verringerte sich um 28,3 %, bei den „echten Betrieben“ war ein Rückgang um 28,5 % (auf 11.500 Einheiten) zu verzeichnen. Bei den Kleingewerbegründungen zum Vollerwerb kam es sogar zu einer Verdoppelung des Negativsaldos. Insgesamt errechnet sich daraus eine relative Ergiebigkeit von 14,0 %, was einen neuen Tiefststand markiert. Bei den „echten Betrieben“ hatte sich die Ergiebigkeit auf 11,8 % deutlich abgeschwächt, was kaum noch über dem Berliner Vergleichswert liegt.

Betriebsverluste in Gastronomie und Verarbeitendem Gewerbe, Betriebsgewinne bei qualifizierten unternehmensnahen Dienstleistungen

Die neue amtliche Untergliederung erlaubt erstmalig einen differenzierteren Einblick in das Gründungs- und Stilllegungsgeschehen im Dienstleistungsgewerbe. Besonderes Interesse verdient dabei die Unterscheidung der unternehmensnahen Dienstleistungen in die qualifizierteren „freiberuflichen, technischen und wissenschaftlichen Dienste“ einerseits und die eher einfacheren „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ ande-

rerseits sowie der getrennte Ausweis des Bereichs „ Kunst, Unterhaltung und Erholung“.

Betrachtet man nur die „echten Betriebsgründungen“, so kam im vergangenen Jahr der Einzelhandel mit gut 800 Gründungen und einem Anteil von 14,2 % auf Platz 1 der Branchen-Hitliste. Es folgte das Gastgewerbe mit 650 Gründungen, und bereits auf Platz 3 rangierte der Bereich der qualifizierteren unternehmensnahen Dienste mit 630 Gründungen. Bei den Stilllegungen ändert sich an der Besetzung der ersten beiden Plätze nichts, der dritte Platz ging jedoch an das Baugewerbe.

In der Summe kam das Gastgewerbe auf den größten absoluten Negativsaldo und auf das größte relative Gründungsdefizit (- 27,0 %). Im Verarbeitenden Gewerbe markiert der Negativsaldo ein Gründungsdefizit von 21,8 %. Erfreulich ist, dass von den zahlenmäßig relevanten Branchen die qualifizierteren „freiberuflichen, technischen und wissenschaftlichen Dienste“ mit rund 230 „echten Betrieben“ nicht nur einen erfreulich großen Positivsaldo, sondern auch – bezogen auf die Zahl der Gründungen – den einen deutlich überdurchschnittlichen relativen Gründungsüberschuss (36,2 %) aufwiesen.

Normiert man die Zahl aller Gründungen und Stilllegungen mit dem Gewerbebestand, so zeigt sich für das Gastgewerbe (bei negativem Saldo) eine vergleichsweise große Turbulenz, in deren Verlauf viele Altbetriebe durch Gründungen ausgetauscht worden sind und/oder viele Gründungen gleichsam durch eine Drehtür den Markt neu betreten und gleich wieder verlassen haben. Vergleichbar hoch ist die Turbulenz im Baugewerbe, wo aber zumindest noch ein kleiner Gründungsüberschuss zu verzeichnen war. Das Verarbeitende Gewerbe weist demgegenüber eine vergleichsweise geringe Gründungsintensität auf, die rein rechnerisch letztlich aber auch nur zum Austausch jedes elften Bestandsunternehmens führte, soweit es sich bei den Stilllegungen nicht um einen reinen Drehtür-Effekt gehandelt hat.

Hohe Gründungsintensitäten sind für den Dienstleistungsbereich typisch. Dies gilt auch für die Bereiche Kultur/Unterhaltung/Erholung, sonstige Dienstleistungen und für die einfacheren wirtschaftlichen Dienstleistungen. Hier wurden im vergangenen Jahr zum Teil deutlich mehr als 40 Neugründungen auf 100 Bestandunternehmen gezählt, allerdings auch mehr als 20 Stilllegungen. Bemerkenswert ist hier der Unterschied zwischen den einfacheren wirtschaftlichen Dienstleistungen und den qualifizierten unter-

nehmensnahen Diensten: Mit 55 Neugründungen und 35 Stilllegungen auf 100 Bestandseinheiten herrscht im erstgenannten Bereich ein deutlich ausgeprägteres Kommen und Gehen als beim letztgenannten Bereich, wo nur 12 Neugründungen und 7 Schließungen auf 100 Bestandseinheiten registriert worden sind. Der Unternehmensbestand in diesem Bereich erweist sich damit insgesamt als vergleichsweise stabil und das Gründungsgeschehen als erfreulich ergiebig.

Weniger gutes Abschneiden Berlins im Metropolenvergleich

Großstädte weisen gemeinhin ein regeres Gründungsgeschehen auf als der ländliche Raum. Berlin kann sich daher nur bedingt mit dem Bundesdurchschnitt vergleichen, sondern muss sich auch an den anderen Wirtschaftsmetropolen messen lassen. Für diesen Vergleich herangezogen wurden wieder die fünf nächst größeren Städte Hamburg, München, Köln, Frankfurt a.M. und Stuttgart; das Vergleichsjahr ist das Jahr 2007.

Berlin konnte in absoluten Zahlen auch im Jahr 2007 die mit Abstand meisten Gründungen vermelden. Neutralisiert man die Größenunterschiede, indem man die Zahl der Gründungen in Relation zum jeweiligen personellen Gründerpotenzial setzt, so nimmt Berlin auch in dieser Betrachtungsweise den Spitzenplatz ein. Mit 194 Gründungen insgesamt auf 10.000 erwerbsaktive Personen (Erwerbstätige und Arbeitslose) führt die Hauptstadt das Städte-Ranking klar an. Berücksichtigt man aber nur die Gründungen „echter Betriebe“, so muss sich Berlin mit einem Wert von $32,1/10.000$ – wenn auch nur knapp – der Stadt Frankfurt a.M. ($32,5/10.000$) geschlagen geben. Gleiches gilt, wenn man den Unternehmensbestand heranzieht. Frankfurt a.M. führt mit leichtem Vorsprung bei den Gründungen insgesamt (27 Gründungen auf 100 Bestandseinheiten zu $25/100$) und mit deutlichem Vorsprung bei den „echten Betriebsgründungen“ ($6,2/100$ zu $4,1/100$).

Dieser Unterschied ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass „echte Betriebsgründungen“ in Berlin nur für jede sechste Gründung stehen. In den meisten anderen Vergleichsstädten ist deren Anteil höher, in Stuttgart war fast jede vierte Gründung eine „echte Betriebsgründung“. Nur in Köln wurden anteilig weniger „echte Betriebe“ gegründet.

Die meisten Gründungen erfolgen im Dienstleistungsbereich. In den anderen Metropolen ist diese Schwerpunktbildung sogar noch stärker ausgeprägt als in Berlin. Leider lässt sich für das Jahr 2007 der Dienstleistungsbereich noch nicht in der neuen Aufschlüsselung betrachten. Bezogen auf die unternehmensnahen Dienstleistungen i.e.S. (die in etwa die oben benannten Bereiche der freiberuflichen, technischen und wissenschaftlichen Dienste sowie die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen umfassen) zeigen sich diese Unterschiede sehr deutlich. So hatte dieser Wirtschaftszweig in Berlin an den Gründungen insgesamt einen Anteil von 21,2 % und bei den „echten Betriebsgründungen“ einen Anteil von 18,2 %. In allen anderen Metropolen lag dieser Anteil zum Teil deutlich höher. So kam dieser Bereich bei den Gründungen insgesamt in München auf 34,9 % und bezogen auf die „echten Betriebsgründungen“ in Stuttgart auf 32,9 %.

Ein Rückstand ergibt sich für Berlin im Metropolenvergleich aber vor allem mit Blick auf die Ergiebigkeit des Gründungsgeschehens. Aussagekräftig ist dabei die Saldenbetrachtung bei den „echten Betriebsgründungen“. Hier kam Berlin im Jahr 2007 auf einen relativen Gründungsüberschuss von 10 %. München erreichte hier schon ein doppelt so hohes Niveau (21 %). In den anderen Städten lagen die Werte noch höher, in Hamburg erreichte er 50 %, in Stuttgart ging er mit 55 % sogar noch darüber hinaus. Für die unternehmensnahen Dienstleistungen i.e.S., die für den Großteil der Wirtschaftskraft einer Dienstleistungsmetropole stehen, kam Berlin zwar auf einen deutlich höheren Gründungsüberschuss (33 %) und der Abstand zu den anderen Metropolen ist nicht ganz so groß. Aber auch hier gibt es drei Städte (Köln, Stuttgart und Frankfurt a.M.), die auf einen fast oder sogar mehr als doppelt so hohen Wert kamen. Bemerkenswert ist ferner, dass unter den Vergleichsstädten allein Berlin im Verarbeitenden Gewerbe im vorvergangenen Jahr auf einen negativen Gründungssaldo kam.

Abbildung 1 Gründungen in Berlin und Deutschland

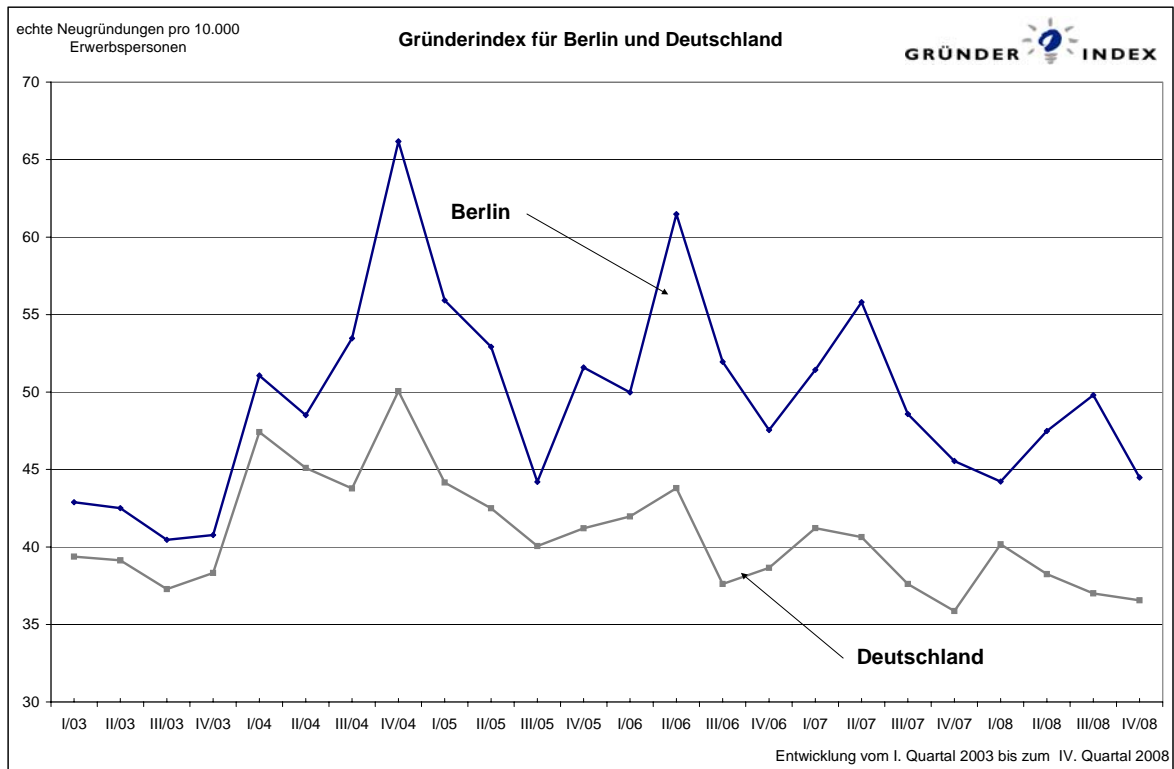


Abbildung 2 Kleingewerbe- und echte Betriebsgründungen

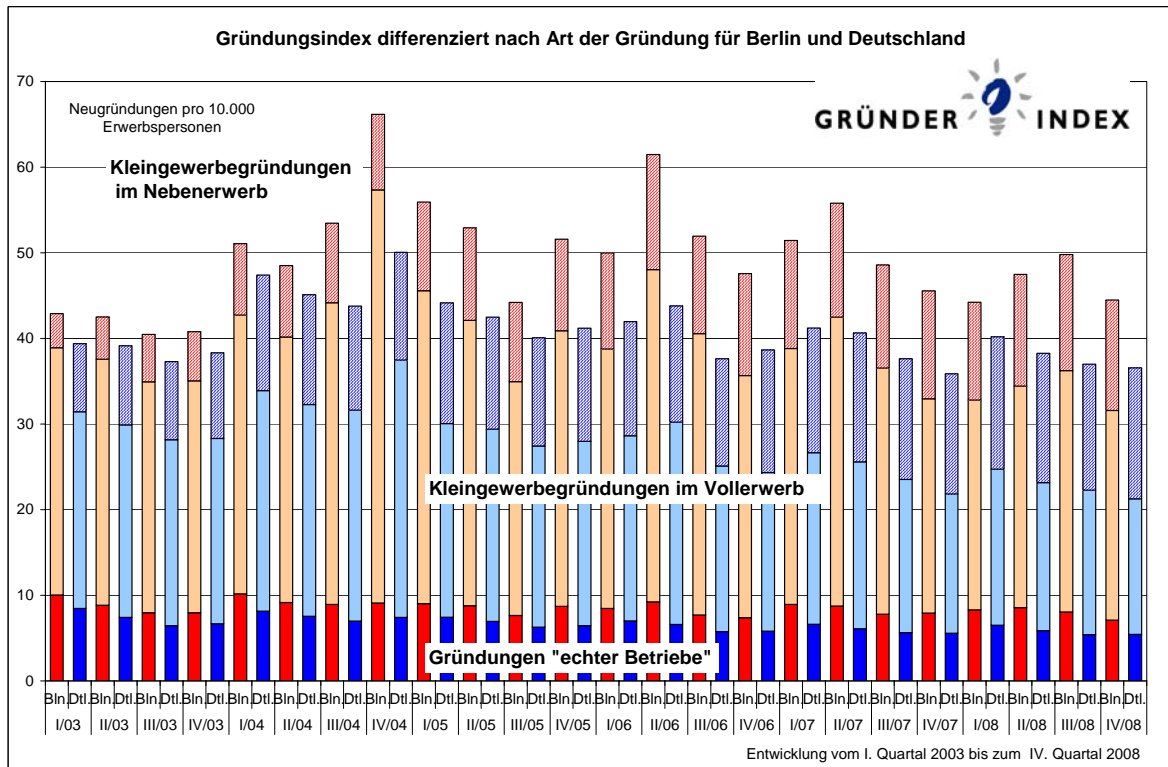


Abbildung 3 Ergiebigkeit des Berliner Gründungsgeschehens

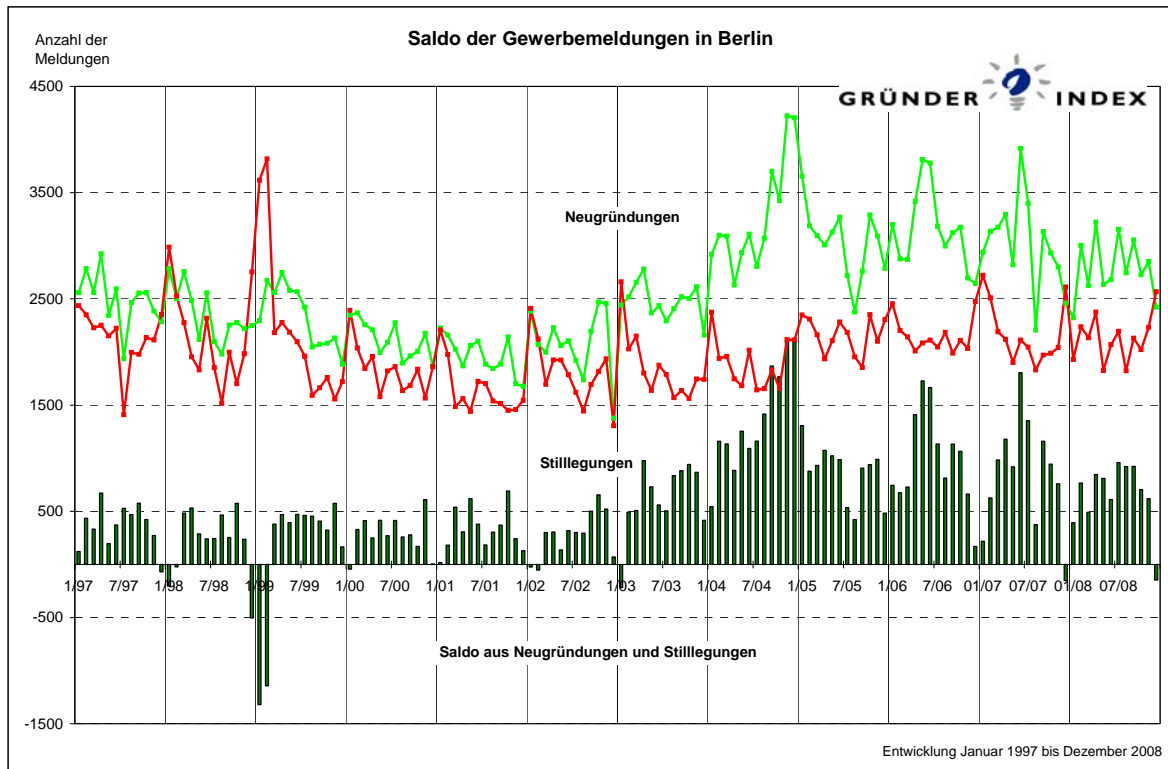


Abbildung 4 Das Gründungsklima in einzelnen Branchen

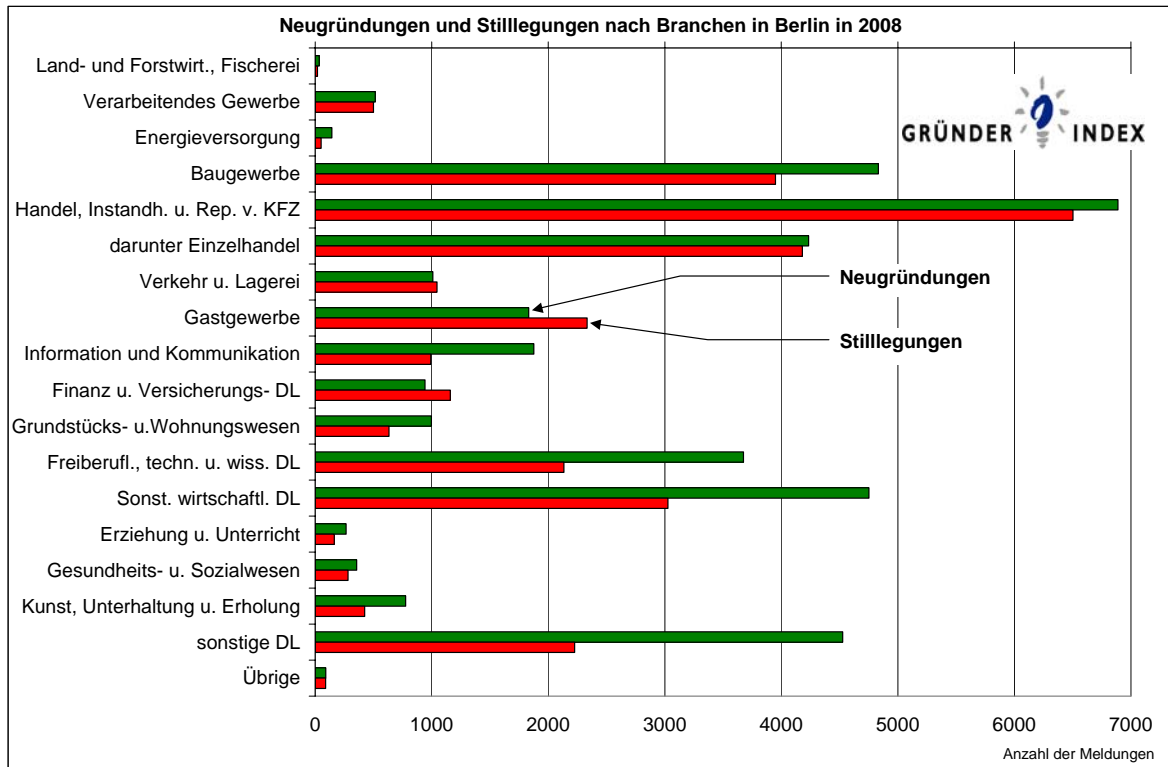


Abbildung 5 Gründungsintensität im Metropolenvergleich

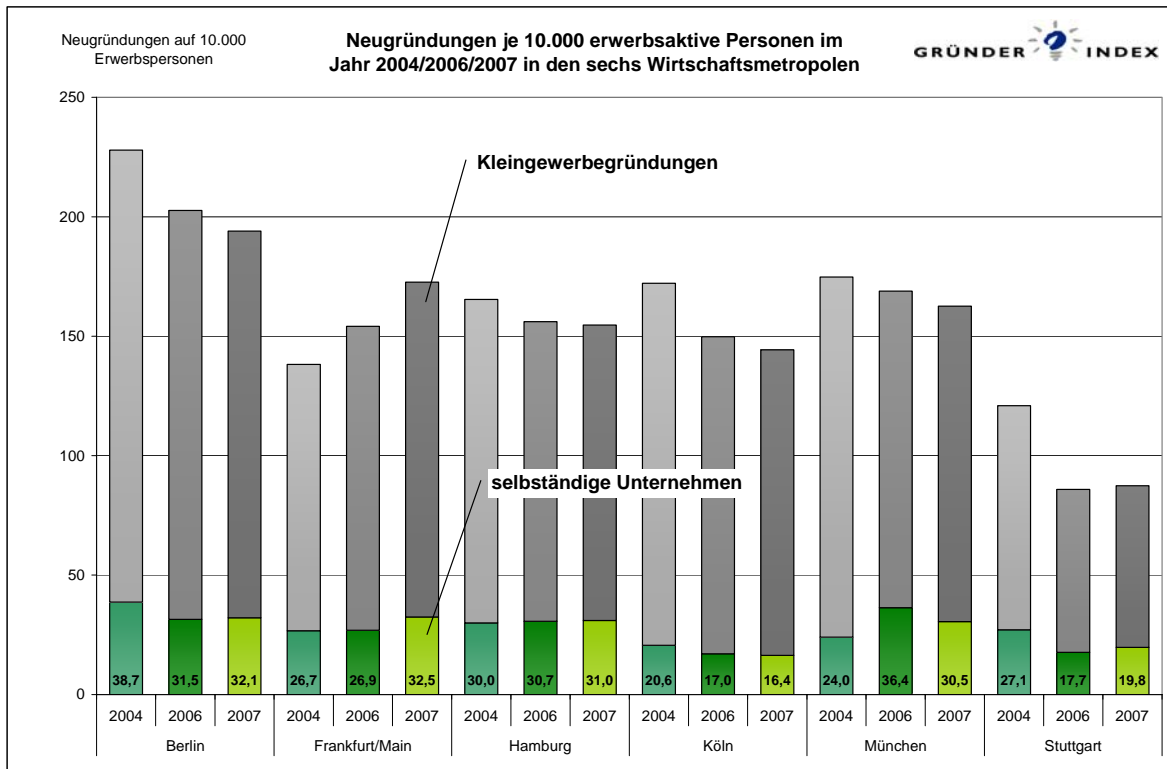


Abbildung 6 Welche Branchen wachsen in den Wirtschaftsmetropolen?

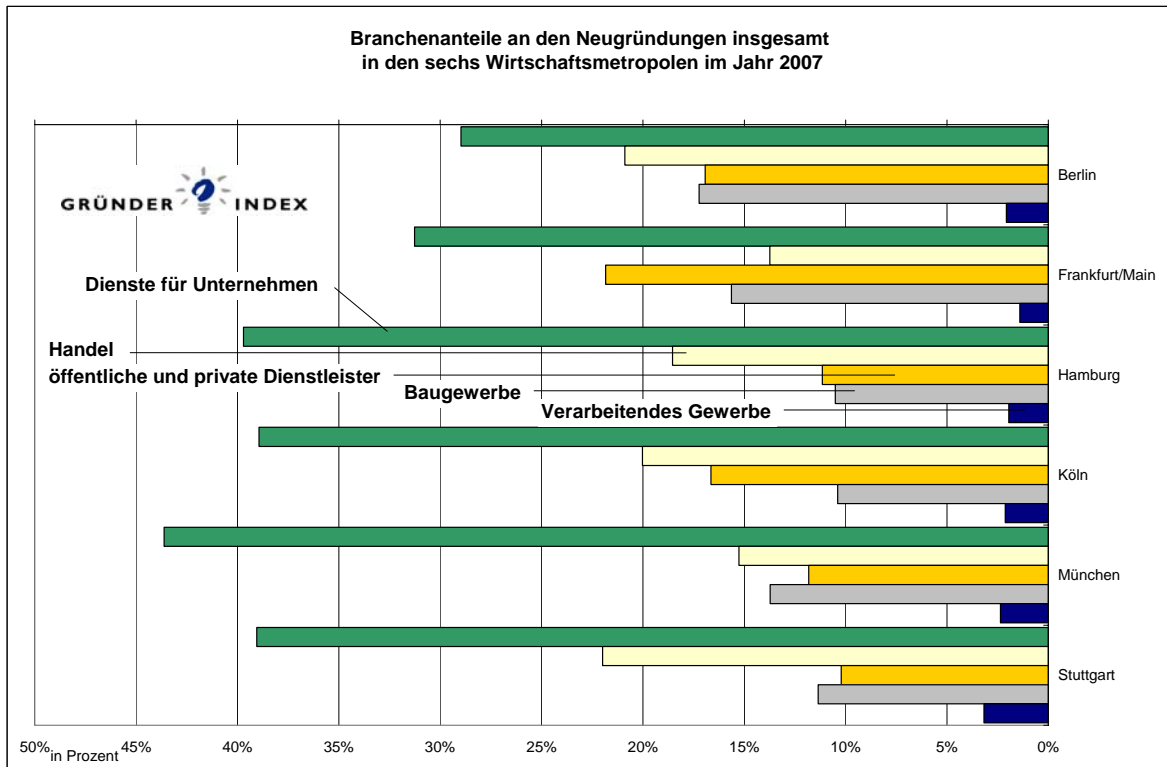


Abbildung 7 Wächst die Zahl der Unternehmen in den Wirtschaftsmetropolen?